

Organisation des friesischen Missionsraums unter Bonifatius und Karl Martell beschließt die wertvolle Studie.
Heinz Thomas

Imre B o b a, *Moravia's History Reconsidered. A Reinterpretation of Medieval Sources*, Den Haag 1971, M. Nijhoff, IX u. 167 S. — Das Reich der Mährer hat in der deutschen Geschichtsschreibung immer gebührende Beachtung gefunden, da es in der fränkisch-bayerischen Geschichte des 9. Jh., insbesondere unter den Fürsten Rastislav (846—870) und Sventopluk (871—894), eine nicht unbedeutende Rolle spielte, bis es zu Beginn des 10. Jh. dem Ungarnsturm zum Opfer fiel. In den letzten Jahren ist nun der eigenständige Charakter der mährischen Geschichte immer mehr in den Vordergrund getreten, das „großmährische Reich“ hat ein immer stärkeres Eigenleben gewonnen und eine große Blüte in der wissenschaftlichen Literatur vor allem der ČSSR erlebt. Am Beginn stand wohl die freudige Überraschung über die ungewöhnlich reiche Ergebnisse bringenden Ausgrabungen (vgl. etwa J. Poulik, *Großmähren im Lichte der neuesten archäologischen Entdeckungen*, in: *Das Großmährische Reich*, 1963); hinzu kam, wie der unablässig flutende Strom der einschlägigen Literatur zeigt, das nie erlahmende Interesse an dem Unternehmen des Cyrillus und Methodius. So ließ schließlich auch eine Edition der *Magnae Moraviae fontes historici* in 4 Bänden (vgl. DA 23, 560; 26, 250; oben S. 570) nicht auf sich warten. Freilich blieb daneben auch immer eine gewisse Zurückhaltung bestehen, wie sie sich etwa in der Interpretation der *Magna Moravia* als „Alt-“ und nicht als „Groß-“mähren zeigt. Daß sich aber östlich an das Reich der Böhmen anschließend und mit seinem Kern jedenfalls nördlich der Donau gelegen ein großes slawisches Reich erstreckt habe, blieb unwidersprochen. An dieser territorialen Situation zweifelt nun das hier anzuzeigende Buch; ausgehend von einer umfassenden und gründlichen Sammlung und Sichtung der zeitgenössischen Quellen kommt der Vf. zu dem Schluß, daß das Mährerreich nicht nördlich, sondern südlich der Donau in Pannonien zu suchen sei, daß es nördlich der Donau kein staatliches Gebilde *Moravia* und entsprechend keine *Maravenses* als ethnische Gruppe gegeben habe. Wohl habe es dagegen eine Stadt *Morava* gegeben, nach B. das antike *Sirmium*, im 9. Jh. Bischofssitz des Methodius (vgl. DA 24, 560). Die hier wohnenden *Slavi Marahenses* hätten zum Fürstentum *Sclavonia* gehört, einem Territorium mit wechselnden Grenzen, abhängig von der politischen Entwicklung in diesem Gebiet zwischen Donau und *Adria*. — Es ist zweifellos eine außerordentlich interessante These, die hier aufgestellt wird, und eine Arbeit, die auf gründlicher Quellenkenntnis beruht. Doch sagt der Vf. selbst, daß seine Studie mehr eine Einführung in die Probleme der Geschichte „*Moravias*“ sei, als daß sie endgültige Lösungen bieten könne. Man wird, ehe man zu einem abschließenden Urteil kommen kann, nicht nur Archäologen und slawische Philologen fragen, sondern auch Stück um Stück der vertrauten mährischen Geschichte des 9. Jh. unter diesen neuen Aspekten überprüfen müssen, ehe man an eine Revision des überkommenen Geschichtsbildes gehen kann.

K. R.

Francis D v o r n i k, *Byzantine Missions among the Slavs*. SS. Constantine — Cyril and Methodius, New Brunswick — New Jersey 1970, Rutgers University Press XVIII u. 484, S., 2 Karten, 17 Grundrisse, 19 Abbildungen, 17,50 \$. — Wer sich zuverlässig über frühe slawische Kultur und Geschichte bis hin zur Neuzeit orientieren will, wird die Bücher von D. zur Hand nehmen, der — in der Tschechoslowakei 1893 geboren und in Prag längere Zeit als Professor für Kirchengeschichte tätig — seit 1949 als Professor am Dum-